

Erika Fischer-Lichte unter Mitarbeit von Christel Weiler und Klaus Schwind (Hrsg.): *Das Drama und seine Inszenierung. Vorträge des internationalen literatur- und theatersemiotischen Kolloquiums Frankfurt am Main, 1983.*- Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1985, 234 S., DM 90,-

Es ist zu begrüßen, wenn Fachvertreter der Theaterwissenschaft einmal zusammentreffen, um gemeinsame Fragestellungen zu erörtern und durch eine Publikation einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Der vorliegende Band vereint 17 Vorträge, die auf einem ersten internationalen semiotischen literatur- und theaterwissenschaftlichen Kolloquium vom 10. bis 12. März 1983 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt gehalten wurden.

Ausgehend von der Tatsache, daß die heutige Theatersituation die Theaterwissenschaft vor ganz neue Probleme stellt, versuchen die Verfasser, die Beziehungen von schriftlichem Text und theatralischer Darstellung aus semiotischer Sicht neu zu bestimmen und zu systematisieren. In einem ersten theoretischen Teil werden sieben unterschiedliche Modelle zur Erfassung, Beschreibung und Systematisierung der Beziehungen zwischen Text und Inszenierung vorgestellt sowie Fragen der damit zusammenhängenden Rezeptionssituation erörtert.

Dazu zählen die Überlegungen von Tadeusz Kowzan 'From Written Text to Performance - from Performance to Written Text', der auch dem non-verbalen Theater Beachtung schenkt, seine unterschiedlichen Notationsverfahren diskutiert und, zwecks präziserer Unterscheidung der beiden Textsorten, für die Begriffe Textur/texture (anstatt 'performance text') und Text/text (anstatt 'dramatic text') plädiert, die Darlegungen von Jiri Veltruský: 'Drama as Literature and Performance', der sich diesem Beziehungskomplex aus linguistischer Perspektive annähert, von Herta Schmid: 'Das dramatische Werk und seine theatralische Konkretisation im Lichte der Literaturtheorie Roman Ingardens', von Erika Fischer-Lichte 'Was ist eine "werkgetreue" Inszenierung? Überlegungen zum Prozeß der Transformation eines Dramas in eine Aufführung', die die Kategorie der 'Werktreue' und ihre unterschiedlichen Interpretationen bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgt, von Aloysius Van Kesteren: 'Theatre Performance Process; Its Levels and the Formal Relations Between Them (the Iron

Road)', der die unterschiedlichen Stadien von der ursprünglichen Theateridee bis zur Publikumsrezeption mit Hilfe eines kommunikationstheoretischen Modells erläutert, von Ernest W.B. Hess-Lüttich: 'Der dramatische und der theatralische Text: semiotisches Datum und kommunikativer Prozeß', der theatrale Texte bezüglich ihrer textsyntaktischen, -semantischen und pragmatischen Dimension einschließlich ihrer Produktions-, Distributions- und Rezeptionssituation beschreibt sowie den rezeptionsästhetischen Erörterungen von Carlos Tindemans: 'Strukturierung des Zuschauerbewußtseins in der Aufführung'.

In einem 'historischen Intermezzo' wird nach den Impulsen gefragt, die zur Herausbildung des Theaters der 'Postmoderne' geführt haben. Hier werden sehr unterschiedliche Entwicklungsstränge zurückverfolgt. Mihai Spariosu geht bis zur attischen Tragödie, zu Euripides' Bacchantinnen, zurück und sieht in der ambivalenten Konzeption der Tragik, wie Euripides sie in diesem Drama entwickelt, Querverbindungen bis hin zu Nietzsche, dem Surrealismus, Bataille, Deleuze und den Poststrukturalisten; Helga Finter zeigt, wie das, was wir heute - in Abgrenzung zum herkömmlichen Theater - als das Theater der Bilder bezeichnen (Robert Wilson), bereits in den zwanziger Jahren von Antonin Artaud antizipiert wird, Norbert Mennemeier weist darauf hin, daß die spezifischen Fragen nach dem Verhältnis von Dramentext und Inszenierung schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Lukács, Artaud und Brecht in sehr radikaler Weise gestellt werden, und Paul Stefanek legt Überlegungen zur szenischen Transformation von Dramen dar, die im herkömmlichen Dramaturgieverständnis als unspielbar gelten.

In einem zweiten, abschließenden Teil 'Aufführungsanalysen' werden Beschreibungs- und Analysemodelle zu einzelnen Aufführungen vorgestellt, d.h. die Praktikabilität des theoretischen Konstrukts wird am konkreten Einzelbeispiel überprüft. Andrzej Wirth bezieht sich auf Robert Wilsons 'Die Goldenen Fenster' und Michael Grübers 'Hamlet'-Inszenierung an der Berliner Schaubühne, Laurence Romero orientiert sich an Richard Schechners Genet-Produktion 'Balkon', Claude Schumacher an Brechts 'Mutter', in der schottischen Inszenierung von Giles Havergal, Reinold Werner an Botho Strauß' 'Groß und klein' in der Pariser Inszenierung von Claude Régy, Rolf Klopfer untersucht Erwin Piplitz 'Double & Paradise' vom Wiener Serapionstheater als Beispiel "einer totalen Inszenierung" und Peter van Stapele unterbreitet ein Analysemodell für eine Performance am Beispiel 'Das Fahrrad' des Clowns Joe Jackson.

Seitdem das Theater aufgehört hat, "moralische Anstalt" zu sein, und die Vorherrschaft der Worte durch das Eindringen der Bilder deutlich zurückgedrängt wird, seitdem das theatralische Hörvergnügen zunehmend dem Schauvergnügen weicht und auf der Bühne nicht mehr bloß Geschichten erzählt, sondern Szenen gestaltet werden und das Theater der Bilder immer größere Faszination gewinnt, fehlen Theaterwissenschaft und -kritik verbindliche Beurteilungskriterien. Der vorliegende Band weist einen Ausweg aus diesem Dilemma. Indem die Autoren die Zeichenhaftigkeit von Theater hervorheben und theatralische Prozesse als Zeichensysteme begreifen, verfügen sie über ein Analysemodell, das auch nicht-logozentrisches Theater zu fassen und das Theater

der Bilder angemessen zu untersuchen vermag. Nicht immer allerdings entgehen die Autoren bei den Aufführungsanalysen der Gefahr, ihren Gegenstand, die Inszenierung, im Eifer einer sehr theoretischen Begrifflichkeit aus dem Blick zu verlieren.

Bedauerlich ist auch, daß selbst Wissenschaftler zur Beschreibung der herrschenden Theatersituation so unbekümmert und unreflektiert den augenblicklich so modischen Begriff der Postmoderne verwenden und damit all die Theaterunternehmungen, die heute Experimente vorführen, zwangsläufig mit der Aura des Epigontums versehen.

Renate Möhrmann